

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896 1870

306 (31.12.1870)

Der Ortenauer Bote.

Amthliches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg,

sowie für die
Bezirksämter und Amtsgerichte Offenburg und Gengenbach.

Erscheint täglich mit Ausnahme Montags, und kostet vierteljährlich in Offenburg 1 fl., für den Landpostbezirk 1 fl. 2 kr., für die übrigen Postbezirke 1 fl. 7 kr.
Einschreibungsgebühr: die gepaltene Garmondzeile oder deren Raum 3 kr.

Nro. 306.

Offenburg, Samstag den 31. Dezember

1870.

Für das mit 1. Januar beginnende neue Quartal laden wir freundlichst zu zahlreicher und rechtzeitiger Bestellung unseres Blattes ein, und bitten nicht zu übersehen, daß alle Bestellungen bei der Post erneuert werden müssen.

Politische Rundschau.

Offenburg, 30. Dez. Die Wiener Montagsr. vom 25. Dezbr. bringt einen Auszug aus der luxemburgischen Antwort vom 14. Dez. auf die Note Bismarcks, welche gleichzeitig allen Vertragsmächten mitgeteilt wurde. Dieselbe beklagt die ungenauen und übertriebenen Nachrichten, welche der preussische Note zu Grunde liegen, erwähnt, daß Dr. v. Thiele dem luxemburgischen Geschäftsträger in Berlin wiederholt anerkennende Worte über die korrekte Haltung Luxemburgs gesagt habe. Luxemburgs Lage, sowie die Bestimmung des Londoner Vertrags, wornach Luxemburg nur zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Innern Soldaten halten darf, vermehrten die Schwierigkeiten der Regierung. Die Regierung wisse nur von einem einzigen Verproviantierungszug, der in der Nacht vom 24. zum 25. Sept. über Belgien aus einem andern Land verfrachtet ungehindert nach Frankreich gebracht war, obwohl preussische Militärposten an der Grenze die Zuführen verhindern konnten. Dagegen habe die Regierung bestimmte Kenntnisse von tausenden von Proviantzügen, deren Ladung für das deutsche Heer bestimmt war, wo Lebensmittel, in Luxemburg angekauft, in luxemburgischen Wagen transportiert wurden, von denen viele auch jetzt zum großen Theil des Landes noch nicht zurückgekehrt, vielmehr zu deutschen Truppentransporten wie zur Beförderung deutschen Kriegsmaterials benutzt werden. Ohne wiederholte Gebietsverletzungen durch bewaffnete deutsche Soldaten zu gedenken, müsse die Regierung die den französischen Konsul betreffende Anschuldigung zurückweisen, dessen Verhalten zu keiner Klage Anlaß geboten habe. Seine Thätigkeit galt nur der Unterstützung hilfsbedürftiger Franzosen, welche nach

Empfang derselben nach Belgien, also nach anderem neutralem Lande, reisten. Die Neutralität Luxemburgs sei von allen Mächten, die den Londoner Vertrag gezeichnet, garantiert. Die Bestimmungen dieses Vertrags würden keinen Werth haben, wenn eine Vertragsmacht sich herausnehmen könnte, über den Vertrag sich hinwegzusetzen. — Aus Rois le grand, 23. Dez., schreibt man dem Schw. Merkur: Heute finde ich einmal wieder etwas ruhige Zeit zu schreiben; wie lange diese französische Gnadenfrist währt, weiß ich allerdings selbst noch nicht, denn wir sind dicht unter den Kanonen des Mont Arcon, der in den letzten Wochen zu einer wahren Festung umgeschaffen wurde, die uns ordentlich zu belästigen versteht. Vorgestern früh marschirten wir (Württemberg) Morgens 6 1/2 Uhr in die Alarmstellung — der Arcon knallte furchtbar — wohl als Deckung anlässlich eines Ausfalles gegen die Sachsen und die preussische Garde. Um 11 Uhr fing der Arcon in großem Zorn über das Vertreiben seiner Kinder an, unser armes Rois mit einem Hagel von Granaten zu überschütten. Sogleich ließen wir die Mannschaft in die Keller flüchten, wir selbst blieben noch im 2. Stock, um noch etwas beobachten zu können, bald aber flüchteten wir uns in den unteren Stock; als sie endlich unser Haus besonders aufs Korn nahmen, so daß die Granatsplitter an die Fensterladen pochten, mußten auch wir uns zum Keller begeben. Wertwürdiger Weise traf kein Geschöß das Haus, aber rings ist der Boden durchfurcht. Verloren haben wir nur einen Mann, der am Schenkel verwundet wurde. Im Ganzen mögen die Herren etwa 5—600 Granaten uns ins Dorf geworfen haben, das auch heute theilweise recht zerstört aussieht. Gut ist es, daß die französ. Granate, Dank ihrem Zeitzunder, weit nicht so zerstörend wirkt, wie die unsrige, oft schlägt eine durch ein Haus durch und krepirt erst jenseits unschädlich, viele krepiren auch gar nicht; ich zählte gestern deren etwa 25. Die heute Morgen beim Erwachen vorgefundene Kälte von 6 bis 7 Grad wird durch den Sonnenschein etwas erträglicher. Einzelnen dürfen wir kaum, denn so bald die Franzosen ein Kamin rauchen sehen,

so schicken sie Granaten, dafür sind die Keller jetzt unsere Wohnräume. Hoffentlich wird das Bombardement einige Veränderung bewirken. Wenn ich bedenke, wie lange mir der gestrige Tag von 11—5 Uhr wurde, kann ich kaum glauben, daß den Parisern ein Bombardement ebenso angenehm erscheinen werde, wie eine Zerstörung. — Der König von Preußen erließ am 22. Dez. an General v. d. Tann folgende Ordre: Das Ihnen untergebene k. bair. 1. Armeekorps hat fast 3 Monate unmittelbar am Feinde gestanden, in dieser Zeit zahlreiche Gefechte geschlagen und Anstrengungen erduldet, wie selten einem Truppentheile zugefallen. Sie haben sich in dieser Zeit vielfach Anspruch auf Anerkennung erworben, in deren Bethätigung ich Ihnen hiedurch den Orden Pour le mérite verleihe. Mit dieser Dekoration lasse ich Ihnen jetzt, wo das Armeekorps in sein früheres Verhältniß zur 3. Armee zurückkehrt, auch noch beifolgende 80 eiserne Kreuze 2. Klasse zugehen und ermächtigt Sie, dieselben an Offiziere und Mannschaften des k. bair. 1. Armeekorps zu vertheilen, die sich unter stattgehabten schwierigen Verhältnissen besonders ausgezeichnet haben. —

Stuttgart, 29. Dez. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurde ein königliches Reskript verlesen, durch welches Tribunalrath Weber (Mitglied der deutschen Partei) zum Präsidenten ernannt wird. (Karlsr. Z.)

München, 26. Dez. Heute sind 1200 französ. Kriegsgefangene über hier nach Ingolstadt befördert worden. In dieser Festung befinden sich jetzt nahe bei 12,000 Mann.

Worms, 28. Dez. Die Worms. Z. schreibt: Auch Graf Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht der Stadt Worms angenommen und zeigt dies in einem, heute aus Versailles hier eingetroffenen Schreiben an den Stadtvorstand an.

Koblenz, 27. Dez. (Fr. Z.) Gestern wurden die Hauseigenthümer hiesiger Stadt polizeilich aufgefodert, da man Unruhen unter den hiesigen französischen Gefangenen befürchtete, wenn der Generalmarsch geschlagen würde, die Hausthüren zu schließen und die Häuser nach der Straße zu erleuchten. Daß diese Anordnung große Aufregung erzeugte, ist erklärlich.

Die Handschrift eines Königs.

Historische Novelle von M. Ant. Meadorf.

(Fortsetzung.)

„Soll ich zurückgehen, Fräulein?“ fragte die-
ser.

„Nein, nein, bleiben Sie! — Aber ist die
Sache auch sicher?“

„Vollkommen,“ nickte der Kronprinz, „ein
Anderer schläft für den tranken Rädel auf der
Britische und die Wagen sind besorgt. Sehen
Sie, jener Rädel hat lange die Schmerzen und
Qualen nicht, die dieser hätte, wenn er dort
allein mit seinen Gedanken läge!“

„Aber der König! wenn's der König erzählt
und mein Vater! Sie sind ein verllorener Mann!“
wandte sich Constanze an Rädel.

„Schönstes Fräulein, wir haben allem Mög-
lichen vorgeesehen; zu Mitternacht, ehe die Wache
wechselt, bin ich wieder Gefangener. Wie aber
sollte ich der Versuchung widerstehen, als Seine
Hoheit die Anordnung traf und mir ankündigte,
daß ich Sie hier sehen werde.“

„Laßt nur vor der Königin nichts merken!“
fiel Wilhelmine ein. „Da — Constanze, gehen
Sie mit Rädel dorthin, Sie haben Zeit, sich
miteinander auszusprechen; komm Fritz, ich habe
mit Dir zu reden! Und Sie, Herr v. Ratte
und Herr v. Spaen, grüßen Sie unterdeß die
Königin und melden Sie sich aus dem Arrest
entlassen!“ Damit winkte sie und ging mit
ihrem Bruder tiefer in den Park.

„Hast Du endlich Nachrichten aus England?“
fragte die Prinzessin ihren Bruder.

„Gestern in der Nacht hatte ich eine Zu-
sammenkunft mit Guy Dickens.“

„Aber Du siehst nachdenklich aus, mein Br-
der; sind sie nicht gut?“

„Gut oder schlecht, wie soll man's nennen?
Alle die alten Freundschafts- und Beileidsver-
sicherungen in Hülle und Fülle, allein wo man
sie mit der That beweisen soll — da kriechen
die Bedenklichkeiten und Ausflüchte hervor, wie
Kellergewürm nach dem Licht.“

„Aber bedenke, Heirathsangelegenheiten sind
immer delikater Natur.“ —

Der Prinz schüttelte mit dem Kopfe. „Ich

unterhandle nicht wegen der Heirathen, sondern
wegen meiner — Flucht, denn sieh, ich halt's
nun nicht länger aus.“

„Mein Gott, Bruder, wieder diese Gedanken!
Der Schritt ist schrecklich, gefährlich; bestimme
dich, warte!“

„Warte! Ja wohl, Du sprichst wie England;
immer reiflich überlegen, erwägen, ermessen —
ja! Es will und kann nicht einmal beim fran-
zösischen Hofe anfragen, was man dort dazu
sagen würde, wegen augenblicklicher politischer
Constellation. Und mich gar aufnehmen, wenn
ich komme? Hu, da erzittern sie und erschrecken.
Behandelt man so einen Kronprinzen, dem man
seine Tochter geben will?“

„Bruder, lieber Bruder, ich habe Dir schon
einmal diesen Gedanken ausgerebet, — bedenke
den Vater; er würde außer sich sein.“ —

„Das ist er schon jetzt, — seit gestern ist das
Maß voll, ganz voll. Das hat mich fest ge-
macht, — es ist — aus zwischen uns.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Kriegsschauplatz.

Dresden, 24. Dez. Nach dem Dr. Jour. ist heute die amtliche Mittheilung hier eingegangen, daß der Kriegsmilitärminister Generalleutnant von Fabrice zum Generalgouverneur in Versailles ernannt worden ist.

— Man schreibt der Nat. Z. aus Versailles den 21. Dez.: Von St. Germain aus konnte man gestern und heute bemerken, daß auf dem Mont Valerien Dinge vorgehen, die manches zu denken geben. Es ist längst kein Geheimniß mehr, daß die Besatzung dieses Forts von Trochu mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt wird. Die Vertheidiger des Valerien sind die Prätorianer in der Armee vor Paris. Es hat ihnen bisher noch an nichts gemangelt; während man seit den Marnegefechten weiß, daß die Vorräthe an frischem Fleisch in den übrigen Befestigungen auf die Reize gehen, lassen die Soldaten, die jene Hauptfestung bewachen, auf dem freien Raum zwischen dem obern Abhang und einer Farme, die nach Neuilly zu gelegen ist, Vieh auf die Weide gehen. In den letzten Tagen nun bewegten sich lange Kolonnenzüge von Privatwagen aus der Stadt her nach den Vorrathshäusern der Zitabelle. Man traut dem Gouverneur von Paris jede denkbare Vorsicht zu und nimmt von ihm an, daß er die Rolle des Vertheidigers bis zum Aeußersten treiben wird. Er besitzt nicht den Heroismus der Phrase, der Ducrot sagen ließ, daß er entweder als Sieger oder todt nach Paris zurückkehren wird. Trochu wird die Stadt halten bis zum letzten Augenblick, aber er wird sich vor einer überflüssigen Aufopferung in Acht nehmen. Daher ist es nicht unmöglich, daß er sich in der entscheidenden Stunde der Uebergabe von dem Stadtregent losläßt und mit dem Theil der Truppen, der noch Stand halten will, in das Fort des Valerien zurückzieht.

— Aus dem Feldbriefe eines Kölners, Offiziers im Pionier-Bataillon Schutz des 11. Armeekorps, aus Champigny vor Paris den 15. Dez., entnimmt die Köln. Z.: In der vorgestrigen Nacht wurde von einem Pionier unseres Bataillons ein hübsches Stückchen ausgeführt. Wir glaubten nämlich von der franz. Seite der Marne her das Schlagen von Brücken nach einer Marne-Insel hin zu vernehmen, was auf einen Ausfall schließen ließ. Es handelte sich nun darum, Gewißheit hierüber zu erlangen, was nicht anders möglich war, als daß ein Pionier nach der Insel schwamm. Die beiden erwähnten Pioniere meldeten sich freiwillig und führten das Vorhaben aus, trotz der Versicherungen der Württemberger, daß dasselbe unausführbar sei. Die Insel war von den Franzosen nicht besetzt, es wurden auch keine Brücken geschlagen. Beim Zurückschwimmen faßte den Unteroffizier in Folge der eisigen Kälte des Wassers der Krampf, doch wurde derselbe von dem Pionier gerettet und glücklich ans Land gebracht.

Bordeaux, 22. Dez. In der Weihnachtsbetrachtung des „Constitutionnel“ wird angegeben, daß 30 Departements mit mehr als 14 Millionen Einwohnern von der deutschen Armee besetzt sind.

Bordeaux, 23. Dez. Vier Individuen sind zum Tode verurtheilt, 16 andere zu Zwangsarbeit oder Gefängniß, weil sie im Monat August den Alain de Moneys zu Hauteys lebend verbrannten. (Eine aufgeregte Rote hatte ihn bekanntlich beschuldigt, Vivo la Prusse gerufen zu haben, und ihn sofort auf freiem Felde verbrannt.)

Aus Lyon, 20. Dez. wird der Independance belge gemeldet: Garibaldi steht bei Chagny (nordwestl. von Chalons sur Saone u. Beaune). Truppen und Artillerie sind aus Lyon zu seiner Verstärkung abgegangen.

Toulouse, 21. Dez. Die Druckerei und Redaktion der „Gazette du Languedoc“ wurde wegen eines gegen die Regierung gerichteten Tadelns vom Volke zertrümmert.

Die französische Regierung verbreitet folgende Nachrichten:

Chalons, 28. Dez. Die Vorhut Garibaldi's ist heute früh um 5 Uhr in Dijon eingerückt, welches vom Feind geräumt worden war. (Be-

stätigung von deutscher Seite nöthig. Wenn sich die Sache aber auch bestätigen sollte, so könnte es sich nur um eine strategische Operation handeln.)

Bordeaux, 28. Dez. Gambetta ist heute Mittag in Bordeaux angekommen.

Aus Besançon wird gemeldet, daß zwei Stürme (?) auf die Forts von Belfort in der Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch abgeschlagen worden seien.

Mülhausen, 26. Dez. Allgemein betrauert wird der Tod des bei Belfort vor acht Tagen verwundeten Oskar Köchlin, Sohn.

— Der Berner „Bund“ theilt ein Schreiben eines schweizerischen Militärarztes mit, worin Beschwerde geführt wird über unerhörte Verletzungen der Genfer Konvention, deren sich die Franzosen neuerlich schuldig gemacht. Er schreibt:

Die Genfer Konvention ist in den Gefechten in den Wäldern von Orleans vielfach verletzt worden. Ich sah am 30. Novbr. einen franz. Militärarzt, von dem nicht nur franz. Gefangene es behaupten, sondern der selbst offen es eingestanden, daß er mit seinem Revolver viele preussische Verwundete erschossen hat. Er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen. Viele Franc-tireurs — so erzählen uns zahlreiche Verwundete — zogen bei rückgängigen Bewegungen Genfer Binden aus der Tasche und glaubten so ihr Leben zu versichern. Das Zielten auf Verwundete kam öfters vor und Verschiedene wissen von Soldaten, die 3—5 Schüsse im Leib haben, und erzählen beredt von dem Vergnügen (!) feindlicher Patrouillen, auf noch lebende Verwundete Feuer zu geben. Verschiedene Fälle von Verwundungen rühren von Explosions-Flintenkugeln her, deren eine unabgeschossen ich dem Generalarzt übergeben konnte. Patienten fühlen erst einen Schuß und bald darauf einen zweiten stärkeren. Sie haben nur eine Schußöffnung dabei, aber riesige Zerstörungen. Ich habe z. B. einen Fall: Eintritt der Kugel in der Mitte der Wade und der Schußkanal läuft durch die Kniekehle in die Mitte des Oberschenkels.

— Einem Privatbrief aus Genf entnimmt das „Frkf. Z.“ folgende Stelle:

Noch immer kommen mit jedem Zug hunderte von Elsäßer Mobilien, zwar nicht bewaffnet, aber militärisch organisiert, hier an und gehen am nächsten Tag nach Lyon wieder weiter. Sie scheuen sich auch gar nicht weiter, halten im Bahnhof ihren Appell und kommen, anstatt wie andere Reisende mit Billeten, mit einem Schein in Gruppen von 6 bis 10 Mann hier an, so daß der Regierung auch nicht der geringste Zweifel über sie bleiben kann.

Telegraphische Nachrichten.

Versailles, 28. Dezbr. Vom Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungsartillerie heute nicht erwidert. Es feuerten nur die Forts.

Am 26. d. erreichte die 1. Armee in Verfolgung des Feindes die Gegend von Vapaume. Die Zahl der Gefangenen hat sich noch vermehrt.

v. Pöbbeckst.

Lille, 28. Dezbr. Das Hauptquartier der Nordarmee befindet sich in Vitry (Arrondissement Arras). Arras bleibt eigenen Vertheidigungssträften überlassen. Preussische Plänkler erschienen in Masnières bei Cambrai. Ein kleines Gefecht hat bei Abbeville (an der untern Somme, zwischen Amiens und der Mündung derselben) stattgefunden.

Stuttgart, 29. Dezbr. Die Erste Kammer stimmte den Verfassungsverträgen mit 26 gegen 3 Stimmen zu. Dagegen stimmten Neurath, Dettingen-Wallerstein und Kuhn.

Darmstadt, 29. Dezbr. Die Erste Kammer (zugegen Prinz Alexander, Prinz Karl und alle übrigen Mitglieder, ausgenommen Domkapitular Roufang und Graf Görz) nimmt die Bundesverträge einstimmig an. Präsident Graf Erbach-Fürstenaub erklärt, er stimme bei, weil die Macht der Thatfachen stärker sei als seine Ansichten. Fürst Jlenburg-Birstein und Fürst Jlenburg-Büdingen pflichten dieser Ansicht bei.

Darmstadt, 29. Dez. Im Verlauf der heutigen Sitzung nahm die Erste Kammer einstimmig

mit das norddeutsche Strafgesetzbuch an und bewilligte 3,366,000 fl. zur Fortsetzung des Kriegs.

Wien, 29. Dezbr. Die Antwort v. Deutsches auf die Depesche Bismarck's vom 14. d. ist heute abgegangen. Ton und Inhalt derselben entgegenkommendst.

Madrid, 28. Dez. Heute Abend 7 1/2 Uhr schossen — auf dem Weg von den Cortes nach dem Kriegsministerium — einige Männer in der Calle Alcalá auf den Wagen Prim's. Dieser und ein Adjutant sind verwundet. Die Wunden Prim's bislang nicht gefährlich. Ordnung ungestört, da die Regierung Vorsichtsmaßregeln anwandte, um die Ruhe zu erhalten und die Mörder festzunehmen. Der Vorfall rief den größten Unwillen hervor.

London, 28. Dez. Aus Havre wird offiziell gemeldet: Das linke Seineufer von den Franzosen geräumt. Eine ziemlich bedeutende Preussennacht bei Poetot.

Aus dem Feldbriefe eines Offenburger (Fährichs im 4. Regiment).

Dijon, 21. Dez. Liebe Eltern! Im Besitze Eures Briefes und des Offenburger Valeres schreibe ich Euch nach einem furchtbaren Tage. Auf Sonntag den 18. war ein Vorstoß gegen den Feind befohlen, der auch glänzend ausgeführt wurde. Die nähere Schilderung des Ganzen werdet Ihr genau aus dem Gefechtsbericht lesen; ich will Euch nur speziell den Anteil unseres Bataillons, welches für sich vormarschirte, schildern.

Am 18., Morgens 5 Uhr verließen wir die Vorposten bei Corceilles und rückten auf einem fast ungangbaren Wege (ein Seitenthal entlang) vor bis auf eine Höhe bei Nuits, 5 Stunden von Dijon. Da entwickelte sich unten im Thale das Gefecht mit der ersten Brigade, welches anhaltend drei Stunden lang dauerte. Endlich sahen wir das Bataillon Unger vom 3. Regiment die Straße von Dijon hermarschieren. Wir rückten die Höhe hinunter gegen Nuits, wo in einem Nu mein Premierlieutenant Bender und Sekondelieutenant Neumayer schwer verwundet wurden. Hierauf nahm Adjutant Lessing die Compagnie, und sofort traf ihn eine feindliche Kugel ins Gesicht. Dann nahm ich die Compagnie und rückte vor die Mairie in Nuits, woselbst wir 60 Gefangene machten. Ich trage den Säbel eines Majors, den ein Sergeant von mir tödtete. Es fielen an diesem heißen Tage 950 brave badische Soldaten und 46 Offiziere.

Herzliche Grüße an Alle und frohe Weihnachten!

Die Mütter.

Die Weibacht lagert im offenen Wald; Zum Feuer schwankt eine schwarze Gestalt. „Ihr Krieger, hier tobte jüngst die Schlacht; Mein braver Sohn hat sie mitgemacht. Er fiel für Deutschland als tapftrer Mann; Sagt, wo ihn die Mutter beweinen kann!“ Da erhebt sich Einer und mit der Hand Weist er hinab zum Waldestrand:

„Im Hügel dort mit dem Kreuz von Stein, Da gruben wir ihn mit den Andern ein!“ Und wie sie zum Hügel saume tritt, Raucht drüben her ein leiser Schritt. Ein Weib in dunklem Trauergewand Naht langsam sich dem Grabesrand.

„Was willst du, Arme, so spät noch hier?“ — „Mein Sohn war fränkischer Offizier; Er socht und fiel in der letzten Schlacht; Sie haben ihn hier zur Ruhe gebracht!“ Da drücken sich beide Mütter ans Herz Und weinen sich aus in gleichem Schmerz, Und sinken nieder und beten dazu Am Grabe vereint für der Söhne Ruh! Otto Horth.

Verlustliste der großh. bad. Felddivision.

Vom großh. Ministerium mitgetheilt.
3. Dragoner-Regiment Prinz Wilhelm.
Kümmich, Mich., a. Griesbach, A. Oberkirch vermisst.
Stöcklin, Wilh., Lor., a. Weisweil, A. Kesslingen verm.

Offenburg, 23. Dez. [Schwurgericht.]

(Fortsetzung statt Schluß.)

Peter widersprach namentlich auf Veranlassung seiner damals noch lebenden Ehefrau und des Waisenrichters Bollmer von Eßenthal die unterm 31. Dez. 1869 gegen ihn geltend gemachte Forderung des Lövi von 850 fl., wie er auch gegen die übrigen Forderungen des letzteren Einsprache erhob. Ferner erhob Angesichts der augenscheinlich großen Gefährdung ihres liegenden Vermögens die Ehefrau Peter am 15. Januar d. J. eine Vermögensabsonderungsklage gegen ihren Ehemann, und überdies hatte sich Peter bestimmen lassen, den Lövi durch Anwalt Prinz in Baden am 9. Feb. d. J. bei dem dortigen Kreisgericht zur förmlichen klagenweisen Geltendmachung seines Anspruchs von 850 fl. aufzufordern. Hieran drohten die Pläne des Lövi theilweise zu scheitern. Durch die Vermögensabsonderungsklage wurde dem Lövi ein Theil der für seine betrüglichen Forderungen in Aussicht genommenen Befriedigungsobjekte entzogen, falls dieselbe durchgeführt wurde, während Lövi selbstverständlich außer Stande war, seinen Anspruch von 850 fl. tatsächlich vor einem Gerichtshof zu begründen, wo ihm namentlich die Einrede der versprochenen Schuldzahlung entgegen gehalten worden wäre. Es mußte deshalb, da Lövi auf diese so wenig, als auf seine übrigen Ansprüche an Peter zu verzichten gewillt war, sowohl die Vermögensabsonderungsklage der Ehefrau Peter, als die Aufforderungsklage des Peter gegen Lövi weggeschafft und letzterer veranlaßt werden, die sämtlichen Schuldenposten im Gesamtbetrage von 1470 fl. nebst 5 Proz. Zins anzuerkennen. Zur Erreichung dieses Zieles gewann auch Lövi bald 2 taugliche Persönlichkeiten, und zwar die eine in der Person des vormaligen Rathschreibers Ignaz Rist von Bühl, welcher bereits wegen mit Dienstmißbrauch verübter Unterschlagung mit Gefängnis bestraft und deswegen seines Dienstes verlustig geworden war, und die andere leider in der Person des Rechtsanwalts Albert Stefan Gamber in Baden, welcher sich indessen schon wiederholte Disziplinarstrafen wegen unwillkürlichen und eigennütigen Mißbrauchs seiner öffentlichen Vertrauensstellung zugezogen hatte.

Rist wurde zunächst am 18. Februar d. J. mit einem schriftlichen Auftrag des Lövi zu der damals schwer erkrankten Ehefrau des Peter nach Affenthal geschickt, welche er zu bestimmen suchte, die Sammtverbindlichkeit für die Schuld ihres Mannes an Lövi zu übernehmen, indem er sie ebenfalls glauben machen wollte, daß Lövi dann die Schulden des letzteren bezahlen werde. Als dieser Plan an dem Widerstreben der Ehefrau Peter scheiterte, lockte jetzt Rist, welchem die betrügliche Absicht des Lövi wohl bekannt war, den Peter, welcher bereits seit 6 Tagen in meist absichtlich herbeigeführtem Zustand der Trunkenheit sich befand, in ein Wirthshaus zu Müllenbach zu dem dort harrenden Lövi, wo er vollends in unzurechnungsfähige Lage durch weitere ihm verabreichte geistige Getränke versetzt wurde. Von hier verbrachten ihn Lövi und Rist zu Wagen nach Baden zu Anwalt Gamber, wo er in noch völliger Betrunkenheit ankam. Hier zeigte nun Lövi dem letzteren zunächst eine Schuldanerkennungsurkunde Peters vom 17. Febr. d. J., worin dieser unter Zurücknahme seiner bisherigen gerichtlichen Einsprachen die sämtlichen Forderungen des Lövi's anerkannte. Zur Unterschrift

dieser Urkunde war Peter am genannten Tage in Gegenwart Rist's unter Benutzung seines völlig berauschten Zustandes, vermocht worden, indem man ihm vorgab, daß es sich nur um die von Peter als f. g. „kleine Forderungen“ bezeichneten Ansprüche des Lövi's an ihn handle. Da diese Anerkennungsurkunde sich ihrer Form nach zur gerichtlichen Geltendmachung der Ansprüche des Lövi's nicht eignete, so beehrte Gamber zunächst den letzteren über die richtige Art und Weise der Ausstellung dieser Urkunde. Ferner wurde zwischen Lövi und Gamber verabredet, daß Peter dem letzteren eine Vollmacht behufs dieser Schuldanerkennung unterzeichnen solle, damit diese Anerkennung möglichst unverdächtig erscheine. Unter Benutzung des fortwährend berauschten Zustandes Peters gelang es dem Lövi auch in den nächsten Tagen, die Unterschrift Peters sowohl zu dieser Schuldanerkennungsurkunde für die Summe von 1470 fl. nebst 5 Prozent Zins, als zur Vollmacht für Gamber zu erlangen. Die Schuldanerkennungsurkunde war von Rist nach der Instruktion Gammers niedergeschrieben worden, obgleich er wußte, daß Peter damit nur die f. g. kleineren Forderungen des Lövi's anzuerkennen wählte. Nachdem dies gelungen, schritt man zur Beseitigung der Vermögensabsonderungsklage. Gamber schrieb mit verstellter Schrift ein Vollmachtformular, d. d. Baden, den 18. Februar 1870, worin er von Peter zur Bestreitung der Vermögensabsonderungsklage seiner Frau bevollmächtigt wurde. Die Unterschrift dieser Vollmacht gelang Peter im Zimmer Gamber's, nachdem er ein wenig zu sich gekommen war, am genannten Tage nur mit äußerster Mühe, aber ohne alles Bewußtsein, da er sogar mit der Absonderungsklage seiner Ehefrau einverstanden war. Gamber kannte vollständig das Unrecht, welches er mit Annahme dieser Vollmacht beging, da er nur 4 Tage vorher als Bevollmächtigter des Lövi einen Santantrag gegen Peter gestellt hatte und nach selbst von ihm vor Gericht geltend gemachten Thatfachen die Lage des letzteren ganz genau kannte, somit wußte, daß das Begehren der Ehefrau Peter nur allzu wohl begründet sei. Gleichwohl ließ er sich herbei, das letzte Rettungsmittel der letzteren zu bekämpfen und lediglich aus dem Grunde, um dem Lövi zur Erreichung und Sicherung seiner verbrecherischen Zwecke behilflich zu sein. Nach Unterschrift dieser Vollmacht durch Peter ließ sich Gamber auch von Lövi eine Vollmacht unterschreiben, worin er die von Anwalt Prinz erhobene Aufforderungsklage des Peter zu bestreiten hatte. Diese Vollmacht wurde indessen vom 28. Febr. datirt, um den Schein zu meiden, daß sie gleichzeitig mit der Vollmacht Peters ausgestellt worden sei. Zur Beseitigung der Aufforderungsklage selbst fertigte indessen Gamber das Konzept eines Briefes an Anwalt Prinz in Baden, inhaltlich dessen Peter letzterem die Vollmacht kündigte, Rist schrieb dieses Konzept ab, Peter mußte unterschreiben und wurde sodann diese Vollmachtündigung am 18. Februar nach der Rückkunft in Bühl von Lövi und Rist zur Post gegeben. (Schluß folgt.)

Gefecht der Badener bei Nuits am 18. Dezember.

(Schluß.)

In diesen Gräben nun gingen wir vor, gebückt, ein Mann hinter dem andern, mit Hurrah unter heftigem Kugelregen, dann wieder niedergebückt, wenn es zu arg wurde. Wir

tamen an den Anfang der Weinfelder, welche in großer Ausdehnung um Nuits herum liegen und die Annäherung sehr erschweren, dagegen dem Feinde Deckung bieten. Unser Schützenzug war ausgeschwärmt in den Reben rechts und links der Straße, doch konnte man nicht gut schießen, da der Feind sehr gedeckt stand und man wenig von ihm sah. Inzwischen wurde das feindliche Feuer von Sekunde zu Sekunde heftiger; ein wahrer Hagel von Kugeln bestrich den Weg und die Weinfelder. Da und dort ein Aufjammern, ein Schmerzensschrei. Doch wir mußten vor; das Signal: „Grenadierregiment vorrücken“ ertönte auf dem ganzen Umkreis. In Gottes Namen drauf! Jetzt schwärmte auch mein Zug aus, links in die Weinfelder. Unter heftigem Kugelregen gingen wir mühsam durch die Rebpfähle vor, da und dort sank einer zusammen; wieder legten wir uns nieder auf den Bauch, als das feindliche Feuer zu heftig war, auch feuerten wir, wenn wir einen etwa 200 Schritte vor uns in den Reben sitzenden Franzosen sahen. Wir mußten sie heraustrreiben. Wieder auf! Marsch marsch, Hurrah! Jetzt ließ das feindliche Feuer nach, die Franzosen rannten durch die Weinberge, größtentheils auf der Straße zurück, und wir schossen sie haufenweise zusammen. Andere warfen sich unverwundet in die Gräben, wir machten sie später zu Gefangenen, oder die erbitterten Soldaten schossen sie todt. Doch keine 3 Minuten dauerte es, als das feindliche Feuer in noch furchtbarer Heftigkeit von neuem begann. Wir hatten die feindlichen Schützen aus den Weinbergen vertrieben, jetzt aber hatten wir auf 200–300 Schritte den Eisenbahndamm vor uns, wo das Ganze, die Hauptmacht der Franzosen, für uns geradezu unsichtbar, förmlich hinter einem Fessungswall postirt war. Schnell wieder alles auf den Bauch oder in den Graben. Das Feuer wurde nun immer rasender. Salvo um Salvo ertönte. Die Kugeln prasselten nur so über uns weg, ich habe noch nie so etwas gehört! Es war furchtbar. Da und dort wollte ein Wahnsinniger noch etwas vor auf der Straße, er sank, von einer Kugel durchbohrt, zusammen. Da lagen wir im Graben zwischen Leichen von Franzosen, Blutlachen, zertrümmerten Gewehren und sonstigem Zeug, und verlebten eine gräßliche halbe Stunde. Endlich ließ das Feuer plötzlich nach, das 2. Regiment, von Südosten vordringend, mußte den Bahndamm flankirt haben. Jetzt auf! Hurrah vor! Jetzt ging's aber buchstäblich über Leichenhaufen, meist todtte Franzosen, dazwischen ein röchelnder Grenadier. Wir sammelten uns hinter dem Eisenbahndamm, der uns jetzt deckte, und zählten die Häupter unserer Lieben. Wir ruhten aus, noch heftig beschossen von Schrapnels, die wir jedoch nicht achteten. Rechts und links wurde noch scharf gekämpft. Das 2. Reg. war in Nuits eingebrungen. Bald darauf kam der Befehl, nach Boncourt zurück zu marschiren, weil der Feind aus dem Wald von Citeaux heranrückte und unsere Flanke bedrohte. Wir glaubten, noch mehr kämpfen zu müssen. Schon war es dunkel; wir besetzten die Ausgänge des brennenden Dorfes und hatten die ganze Nacht zu wachen und bereit zu stehen, doch erfolgte kein Angriff. Gestern sind wir über Citeaux zurück nach sechsstündigem Marsch todmüde in Dijon angekommen.

Ämtliche Verkündigungen.

Gengenbach, Nro. 6881. An die Gemeinderäthe des Bezirks:

Der Uebereinkunft vom 28. Septbr., betreffend die Ausgleichung und Vergütung der Kriegsteilnehmungen unter den Gemeinden des Amtsbezirk sind nun alle Gemeinden auf rechtsgültige Weise beigetreten. Hieron werden sämtliche Gemeinden zu ihrer Verurteilung in Kenntniß gesetzt.

Gengenbach, den 24. Dezbr. 1870.

Großherzogliches Bezirksamt.
Nieder.

Bekanntmachungen.

Aufforderung.

4506.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Rohrburg wird hiemit Tagfahrt auf Donnerstag den 12. Januar 1871, Morgens 8 Uhr,

auf das Rathhaus zu Altenheim anberaumt. Die Grundeigentümer dieser Gemarkung werden hiebon in Kenntniß gesetzt und aufgefordert, über die seit 1. Novbr. 1869 vorgenommenen Veränderungen Handrisse und Meßurkunden noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath in Altenheim abzugeben, indem solche sonst auf Kosten der betr. Grundeigen-

thümer beigebracht werden.

Offenburg, den 26. Dezbr. 1870.

Der Bezirksgeometer:
Seufert.

Aufforderung.

4507.2.1. Zur Fortführung des Lagerbuches und Ergänzung der Grundstückspläne in der Gemarkung Müllen wird hiemit Tagfahrt auf

Donnerstag den 12. Januar 1871,
Mittags 2 Uhr,
auf das dortige Rathhaus anberaumt.
Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung
werden hievon in Kenntniß gesetzt und aufge-
fordert, über die seit 1. Novbr. 1869 vorge-
kommenen Veränderungen Handrisse und Meß-
urkunden noch vor der Tagfahrt an den Ge-
meinderath in Müssen abzugeben, indem solche
sonst auf Kosten der betr. Grundeigenthümer
beigeschafft werden.

Offenburg, den 26. Dezbr. 1870.

Der Bezirksgeometer:
Seufert.

Schwarzwald-Bahnbau.

4529.2.1. Wir versteigern mit höherer Er-
mächtigung an den Meistbietenden bis
Donnerstag den 12. Jänner,
Morgens 10 Uhr,

beim Material-Magazin der Station Triberg
in schiedlichen Abtheilungen ca. 80 Ztr. alte,
disponible gewordene und theilweise noch brauch-
bare 6" weite Ventilationsröhren, wovon etwa
24 Ztr. aus Zinkblech, und 56 Ztr. aus ver-
bleitem Eisenblech bestehen.

Gleichzeitig werden auch ca. 50 Ztr. altes
Gußeisen, größtentheils zerbrochene Rollwagen-
räder, der Versteigerung ausgesetzt.

Die Bedingungen werden vor der Verhand-
lung bekannt gemacht.

Triberg, den 28. Dezbr. 1870.

Großh. Eisenbahnbau-Inspection.
Grabendorfer.

Versteigerung.

4530.2.1. Freitag den 6. Januar 1871, Vor-
mittags 10 Uhr, läßt Unterzeichnete folgende
Gegenstände gegen baare Zahlung versteigern:
2 Stellsässer, 5 Fässer, à 6 Ohm, 2 Fässer,
à 4 Ohm, 4 gepichte Fässer, à 7 Ohm, 6
Fässer, à 50 Maas, 19 Pressionsfäßchen, 24
kleinere Bierfäßchen, 1 große Maischbütte,
1 abgeschlagene Maischbütte, 1 Gährbütte, 5
neue Fässer, à 7 Ohm, 1 Circularpumpe,
mehrere Loose Bandeisen und Fäßdauben, 1
Fäßzug, 1 Bierkessel, erst ¼ Jahr benutzt,
16 Ohm haltend, 1 Kasten Schlitten und 3
Pferde.

Georg Hauf Wittwe zur Schwane
in Badersweiler bei Kehl.

Anzeige.

3355.3.19. Ich zeige hiermit an, daß
ich mich als Anwalt hier niedergelassen
habe und in dem Gartenhause der Frau
Pfähler Wwe., der Eisenbahn gegenüber,
wohne.

Offenburg, den 1. Septbr. 1870.

H. Friedmann,
Rechtsanwalt.

Punscheffenzen

in versch. Qualitäten bei
4521.2.2. **C. Fink** in Offenburg.

4513.2.2. Beim Jahreschluß empfehle ich
mein Lager

**hanovran'scher Handels- und
Geschäfts-Bücher**

zu den Fabrikpreisen.

Ferd. Hölzlin jr.

4513.2.2. in Offenburg.

Dankagung.

4518.3.2. Herzlichsten Dank den Ein-
wohnern Offenburgs für die freundliche
Weihnachtsgabe, sowie dem dortigen
Frauenverein und Hilfskomite für ihre
unermüdete Fürsorge! Ein glückliches,
rechten Frieden bringendes Neujahr uns
allen und dem lieben deutschen Vater-
lande!

Theodor Fink.

Rastatt, den 26. Dezbr. 1870.

Großer Ausverkauf.

Nur auf 8 Tage befindet sich das größte Herren-
Kleiderlager Süddeutschlands im
Gasthaus zum Engel in Offenburg.

Wegen Aufgabe meines Reisegeschäftes verkaufe ich, um schnell zu räumen, zu enorm
billigen Preisen. Alles 25 % unter dem Fabrikpreis. Mein Lager besteht in ca. 2000
Piecen. In meinem Magazin finden Sie alles was Eleganz und Mode erheischt.
Als Beweis

neuester Preisconrant!!

Winterüberzieher zu 10, 12, 14, 16, 18 bis 26 fl.
Complete Anzüge nach neuester Façon zu 12, 14, 16, 18 bis 30 fl.
Complete schwarze Anzüge zu 17, 18, 19½, 20 bis 28 fl.
Jacquettes und Cheviots zu 7, 8, 9, 10, 12 bis 16 fl.
Hosen und Westen zu 6, 7, 7½, 8, 9 bis 14 fl.
Schlafrocks in Floconne und Double zu 10, 12, 14, 16 bis 20 fl.
Englische wasserdicke Regenrocks, Knabenanzüge, Knabenpaletots und Joppen in
größter Auswahl zu enorm billigen Preisen.

Wenn es daher daran gelegen, sich mit gutgearbeiteten und eleganten Kleidungsstücke
zu versehen, der benütze diese günstige Gelegenheit, denn diese bietet sich nie wieder.

Offenburg, den 27. Dezbr. 1870.

Bestens empfiehlt sich

S. Wormser, Kleiderhandlung
aus Mannheim u. Frankfurt a. M.

Nur Gasthaus zum Engel.

450033.

Offenburg.

Meine Neujahrs-Bekeln,

desgleichen meine sonstigen Würstbackwaaren sowohl als auch alle in die Conditorei ein-
schlagende Stückwaaren bringe für heurige Saison zur gefälligen Abnahme in empfehlende
Erinnerung.

Alexander Burg,

Conditör.

4502.2.2.

Zur Beachtung!

4528. Bei der unterzeichneten Stelle
sind frischgeschossene Hasen und Rehe
eingetroffen, wovon die hiesigen Ein-
wohner, die sich auf bevorstehendes
Neujahr einen feinen Schmauß zu be-
reiten gedenken, mit dem Anfügen in
Kenntniß gesetzt werden, Bestellungen,
insbesondere auf Rehfleisch, ungesäumt
einzureichen.

Offenburg, den 30. Dezbr. 1870.

Verrechnung der Jagdgesellschaft
Offenburg.

Carl Hambrecht,
wohnhaft Kornstraße Nr. 18.

4536.3.1. Zu vermieten 2 ineinandergehende
Zimmer mit oder ohne Möbel, sogleich beziehbar,
bei Fleinmann und Abele, Bildhauer in Offen-
burg, Kirchgasse.

Dankagung.

Herzlichen Dank für die Unterstützung, welche
die Einwohner und Gemeindebehörde Offenburgs
den Frauen und Kindern der Landwehrmänner
seit Beginn des Krieges bis jetzt in patrio-
tischen Sinn haben zu Theil werden lassen,
sowie für die Weihnachtsbescherung, welche uns
zukam. Glück zum neuen Jahre!

Rastatt, den 28. Dezbr. 1870.

Im Namen der Landwehrmänner:
Heinr. Bianzano,

Gefreiter beim 4. Landwehrbataillon.

Dankagung.

Auch meine drei im Felde stehenden Söhne,
Wilhelm, Ferdinand und Heinrich, wünschen
ihrem Dank für die freundlichen Weihnachts-
gaben den verehrten Einwohnern Offenburgs
Ausdruck zu geben, welchen Auftrag ich mit
der größten Freude hiemit vollziehe.

Offenburg, den 30. Dezbr. 1870.

Lina v. Schilling.

Dankagung.

Offenburg's Bewohnern spricht für die Christ-
bescherung mein ältester Sohn Emil in einem

Schreiben an mich aus Orgeur seinen Dank in
folgenden Worten aus:

"Diese Aufmerksamkeit hat mich doppelt ge-
freut, denn ich kann wohl sagen, daß ich die
Stadt Offenburg ehre und liebe, und mit Ver-
gnügen mich an meine Jugend erinnere, die
ich in derselben zugebracht habe."

Offenburg, den 30. Dezbr. 1870.

Emil v. Böcklin.

Jedem Loosbesitzer

sendet **A. Dann** in Stuttgart gegen 12
württ. oder fremde Kreuzermarken die neueste
Verloosungsliste über alle bis 1. Januar 1871
gezogenen Serienloose, nebst Verloosungssta-
lander für 1871 franco zu. Auch steht derselbe
Loose u. in allen früheren Ziehungen à 3 Kre-
per Stück nach.



4517.2.2. Ein schöner rothge-
fleckter 1½-jähriger Zuchtschaf
(Simmenthaler Race) ist feil auf
dem Schwarzenbacher Hof bei
Gengenbach.

Thierarzneyrecepte

werden bestens und billigt angefertigt bei
Fz. Herrmann jr.
in Offenburg.

4475.6.2.

Dankagung.

Durch Vermittlung des Herrn G. Pfähler
wurden 120 fl. von Hrn. Simpson aus London
anher übergeben, mit der Bestimmung, der
Waisenhauscommission, dem kath. Pfarramt,
dem protest. Pfarramt dahier, dem Pfarramt
zu Oberkirch für das dortige Rettungshaus je
dreißig Gulden davon zustellen zu lassen, um
armen Kindern damit eine Weihnachtsfreude zu
bereiten.

Diese Absicht des edlen Gebers wurde voll-
kommen erreicht, wie die uns zugekommene
Empfangsbcheinigung nachweist.

Wir sprechen dem Hrn. Simpson für die
freundlich wohlthätige Weise, mit welcher der-
selbe unserer armen Kinder auch in der Ferne
gedacht, unsern verbindlichsten Dank aus.

Offenburg, den 29. Dezbr. 1870.

Schäble, Bürgermeister.

